

Verehrte Leserinnen und Leser,
ein Jahr geht schon wieder zu Ende. Die Feiertage geben Ihnen sicherlich Zeit, unsere Zeitung zu lesen.

Themen: Aktion Alte Bilder
 Aus der Gemeinde
 Mit 16 wählen?
 Das Internat
 Unser Direktkandidat
 Das Kreuzifix-Urteil

50 Jahre CDU
Herbstlicher Wald
Vor 50 Jahren
Schöner deutscher Wald
So ein Theater



Aktion Alte Bilder

In diesem Jahr zeigen wir ein Bild aus dem Jahre 1914. Das alte Fachwerkhaus stand in der Dorfstraße direkt unterhalb von "Jorres" (heute Pompejus). Es war das Haus von Vinzenz Wittlich und wurde im Juli 1956 abgerissen.

Sie sehen Christine (Steng) Wittlich, geb. Over mit ihren 4 Enkelkindern. Sie stammte aus Hollig und starb im August 1914.

1. v.links: Ewald Wittlich, geb. 1911. Er war der Sohn von Vinzenz Wittlich.

2.v.links: Willi Buhr, geb. 1911. Er war der Sohn von Gertrud Buhr, geb. Wittlich und ist 1942 in Rußland gefallen.

3. v.links: Paula Buhr, geb. 1908 und 4. v.l.: Mathilde Buhr, geb. 1907.

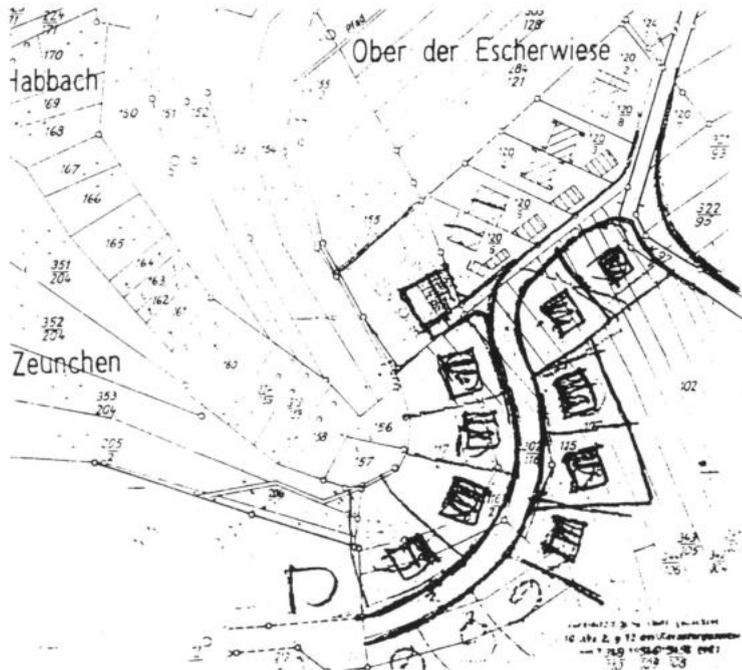
Die drei letztgenannten waren Geschwister von Johann Buhr und Lisbeth Gasber. Ihre Mutter Gertrud Buhr war eine Schwester von Vinzenz Wittlich.

Im Fenster oben sieht man Kattchen. Sie war eine Schwester von Ewald und ist mit 5 Jahren gestorben.

(In der 9. Ausgabe unserer Zeitung vom Dez. 1980 ist ein altes Foto abgebildet, das die gesamte Dorfstraße zeigt und auf dem das "Wittlichs Haus" mit Scheune gut zu sehen ist).

Aus der Gemeinde

Bebauungsplan: Wendehammer Birkenstraße bis Ortsteil Escherwiese



Über die Aufstellung eines Bebauungsplanes zwischen dem Wendehammer an der Birkenstraße bis zum Ortsteil Escherwiese wurde in den vergangenen 15 Jahren mehrfach im Gemeinderat beraten.

Eine umweltgerechte Entwässerung dieses Gebietes war bisher nicht gegeben, deshalb kamen die Beratungen immer wieder ins Stocken.

Da die Verbandsgemeindewerke Rengsdorf in ihrem Investitionsprogramm Mittel zum Bau eines Ortssammlers und eines Pumpwerkes für den Ortsteil Escherwiese vorsehen, scheint das Haupthindernis zur Aufstellung des o.a. Bebauungsplanes jetzt endlich aus dem Weg geräumt zu sein.

Auf Antrag der CDU-Fraktion hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, das mögliche Neubaugebiet in die Pläne zur Entwässerung der Escherwiese einzubeziehen. Die Aufstellung des notwendigen Bebauungsplanes soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Erweiterung Friedhof

Den Sonntag, 26. März 1995 nahm die Gemeinde zum Anlaß, der vor 50 Jahren beim Beschuß am 23. März 1945 umgekommenen 23 Kinder, Frauen und Männer und der beim Kampf um Kurtscheid gefallenen deutschen und amerikanischen Soldaten zu gedenken.

Im Anschluß an die Gedenkfeier wurde der neue Teil des Friedhofes durch Pastor Müller eingegesegnet und damit seiner Bestimmung übergeben.

Musikalisch umrahmt wurde die Gedenkfeier und die Friedhofs-Einsegnung durch den Kirchenchor "Cäcilia", den Männergesangverein "Eintracht" und den Musikverein "Harmonie".

Bebauungsplan "Auf'm Birnbaumstück"

In seiner Sitzung am 05.10.1995 hat der Gemeinderat die erneute Offenlegung des Bebauungsplanes "Auf'm Birnbaumstück" beschlossen. Das wurde notwendig, da nach der ersten Offenlegung Änderungen bzw. Ergänzungen vorgenommen wurden.

In einer kommenden Ratssitzung ist erneut zu beraten, um dann zügig mit der Verwirklichung des Vorhabens fortzufahren.

In der gleichen Sitzung wurde der Umlegungsausschuß, der das Umlegungsverfahren im Bereich des Bebauungsplanes durchzuführen hat, gewählt.

Dem Ausschuß gehören an:

1. Vorsitzender

Ltd. Vermessungsdirektor Voigt
(Katasteramt Neuwied)

Stellvertretender Vorsitzender

Obervermessungsrat J. Schwandt
(Katasteramt Neuwied)

Mitglied

Ltd. Regierungsdirektor H.L.Voigt
(Bezirksregierung Koblenz)

Stellvertretendes Mitglied

Oberregierungsrat A. Ohlig
(Kreisverwaltung Neuwied)

Ratsmitglieder

Berthold Geisen (FWG)
H.-Josef Wittlich (CDU)

Stellvertreter

Hans-Bernd Eckert (FWG)
Doris Weingarten (CDU)

Mitglied f. Bewertungsfragen

Adalbert Hünnerfeld (FWG)

Stellv. Mitglied

Elmar Neumann (FWG)

Ablagerung von unbelastetem Erdaushub

Kurtscheider Bürger können unbelasteten Erdaushub auf dem alten Müllplatz beim Hegerhof ablagern. Der Schlüssel für die Anlage kann beim Bürgermeister oder bei den Gemeindearbeitern abgeholt werden. Zur Deckung der Kosten müssen pro m³ Erdaushub DM 5,00 erhoben werden. Hierbei ist die Gemeinde natürlich auf die Ehrlichkeit der Bürger angewiesen.

Ausstattung der Spielplätze

Für Verbesserungsmaßnahmen an den drei Spielplätzen der Ortsgemeinde hat der Gemeinderat einen Betrag von ca. DM 25.000 bewilligt. Diese Gelder sollen für folgende Maßnahmen ausgegeben werden:

Spielplatz Waldstraße

Für den Spielplatz sollen folgende Geräte - nach Vorschlag der CDU-Fraktion - angeschafft werden:

1. eine Spielburg
2. ein Sechsecksandkasten
3. eine Sitzgruppe (Bank und Tisch)

Die vorhandenen Spielgeräte werden instandgesetzt. Der Zugang zum Spielplatz, sowie die Böschung soll abgeflacht und mit Mutterboden aufgefüllt werden.

Spielplatz Kornbitze

Auch auf diesem Spielplatz sind umfangreiche Sanierungsarbeiten an den verschiedenen Geräten notwendig. Ein neues Karusell soll zwischen vorhandener "Wackelbrücke" und dem großen Sandkasten aufgestellt werden.

Spielplatz "Im Tiergarten"

Da das vorhandene Klettergerüst große Mängel aufweist, wird es durch eine Kletterpyramide ersetzt.

Bau eines Geräteschuppens

Seitlich vom alten Wasserturm, und zwar links am Rand der bereits vorhandenen Umzäunung ist der Bau eines Geräteschuppens vorgesehen. Hier soll das Gemeindefahrzeug, der Salzstreuer, Salz etc. Platz finden.

Bepflanzung Kornbitze

Die Bepflanzung des neuen Teiles im Bereich der Kornbitze wurde vom Gemeinderat vergeben. Die beauftragte Firma Hermann/Escherwiese hat mit den Arbeiten begonnen. Die Arbeiten sollen noch Ende des Jahres abgeschlossen werden.

Fuß- und Radweg nach Ehlscheid

Leider konnte auch in diesem Jahr noch nicht mit dem Bau des Fuß- und Radweges nach Ehlscheid begonnen werden. Trotz intensiver Verhandlungen und großzügiger Angebote seitens der Gemeinde war eine Einigung mit zwei betroffenen Bürgern nicht möglich. Der Gemeinderat wird nun zunächst auf die bereits 1993 ausgearbeitete Planung (siehe CDU-Information Nr. 25 / Dezember 1993) zurückgreifen, da das Projekt aus der Sicht aller Gemeinderatsmitglieder von besonderer Bedeutung für die Kinder und die erwachsenen Bürger der Gemeinde ist.

Die Bürger, die der Gemeinde schon Teile ihrer Grundstücke verkauft oder dem Verkauf an die Gemeinde zugestimmt haben, sollen wegen ihrer frühzeitigen, positiven Unterstützung keinen Nachteil haben, denn für den Fall, daß nach der 3. Änderung des Flächennutzungsplanes Teile der o.a. Flächen im Bereich "Werthers Garten" zu Wohngebiet werden sollte, soll ein Wert-Ausgleich erfolgen.

Erweiterung des Flächennutzungsplanes (3. Änderung)

Die Gemeinderatsmitglieder mußten im Mai dieses Jahres leider feststellen, daß nicht alle beantragten Flächen (Gewerbegebiets- und Wohngebietserweiterung) in der 2. Änderung des Flächennutzungsplanes berücksichtigt worden waren. Deshalb beschloß der Gemeinderat auf Antrag der CDU-Fraktion schon jetzt folgende Flächen bei der 3. Änderung des Flächennutzungsplanes zu berücksichtigen.

1. Gewerbegebietsfläche unterhalb der Schützstraße (Flurbezeichng. "Auf dem Brückenbach").
2. Gewerbegebietsfläche südlich des Weges in Richtung Bonefeld.
3. Erweiterung der Wohngebietsfläche an der K 93 in Richtung Ehlscheid (Flurbezeichnung) "Werthers Garten".
4. Erweiterung des geplanten Bebauungsplanes "Aufm Birnbaumstück" auf die ursprüngliche Planung des Gemeinderates. (Flurbereich "Auf dem Scheid")

Die Diskussion brachte aus den Reihen der FWG weitere folgende Vorschläge, die in die Vorlage aufgenommen wurden:

5. Im Anschluß zu dem unter Punkt 4 genannten Bereich sollen unterhalb der bereits bestehenden Bebauung "Im Tiergarten" Baugebietsflächen ausgewiesen werden.
6. Ausweisung einer Gewerbegebietsfläche neben der L 257 vor der Einfahrt zur Escherwiese im Bereich hinter der Waldzunge.

Bauvorhaben zur Erweiterung der Wiedhöhenhalle

Auf Antrag der FWG-Fraktion wurde über eine Bauvoranfrage zur Erweiterung der Wiedhöhenhalle diskutiert. Der Vorschlag sieht die Erweiterung der Halle um 4m im Anschluß an die Giebelwand (Lochziegel) vor, um dann im Erweiterungsbereich eine feste Bühne zu installieren. Wegen der voraussichtlich doch hohen Kosten (geschätzter Betrag ca. DM 350.000 und der sehr unterschiedlichen Auffassung über die Notwendigkeit der geplanten Maßnahme, wurde angeregt, eventuell zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal über den Vorschlag unter größerer Beteiligung der Bürger (evtl. Bürgerversammlung) zu beraten.

Von allen Ratsmitgliedern wurden aber einige Maßnahmen zur Nutzungsverbesserung der Wiedhöhenhalle als notwendig angesehen. Deshalb wurde im "Schnellverfahren" Einigkeit zur Verbesserung der Ausstattung der Küche (Kaffeemaschine u. Spülmaschine) erzielt. Zur Freude der helfenden Frauen konnte die neue Kaffeemaschine bereits beim "Cafe Harmonie" eingesetzt werden.



Mit 16 wählen?

Die Diskussion zur Frage des Wahlalters wurde in den letzten Monaten und Wochen wieder recht rege in der Öffentlichkeit geführt.

Erst im Bundestagswahlkampf 1994 trat eine Gesundheitspolitikerin, die zur "Mannschaft" des Kanzlerkandidaten der SPD gehörte, mit der Erwägung hervor, älteren Menschen das Wahlrecht zu entziehen. Damals war eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung dazu geneigt, diese Idee nicht ernst zu nehmen.

Anders verhält es sich bei der Frage der Beteiligung junger Bürgerinnen und Bürger an der politischen Meinungsbildung.

Das Grundgesetz setzt das Wahlalter für den Bundestag auf 18 Jahre fest. Begründet wird dieses Wahlalter mit dem Vorhandensein der Fähigkeit zu verantwortlichem, selbstbestimmten Handeln.

In Niedersachsen wurde für die kommende Kommunalwahl das Wahlalter auf 16 Jahre herabgesetzt. Dieses wohl auch mit der Hoffnung der Landtagsmehrheit (SPD) auf Stimmenzuwachs durch die Jugendlichen.

Die Beibehaltung des Wahlalters muß aber nicht bedeuten, daß junge Bürgerinnen und Bürger, bevor sie das Wahlalter nicht erreicht haben, von allem politischen Geschehen und der Meinungsbildung ausgeschlossen werden sollen.

Vierorts werden deshalb Jugendräte gewählt und zu bestimmten Themen von den politisch Verantwortlichen gehört. Ob ein solcher Schritt auch in Kurtscheid richtig wäre, muß nicht unbedingt kurzfristig entschieden werden.

Wir wollen aber gerne die Meinung unserer jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger kennen, um eventuell auch deren Vorstellungen in der Gemeinde zu verwirklichen.

Deshalb laden wir alle Jugendlichen ab dem Alter von 14 Jahren zu einem Meinungsaustausch ein für

**Freitag, den 05. Januar 1996
um 19⁰⁰ Uhr in die Wiedhöhenhalle/Tausendlichterraum**

Das Internat

Es ist kaum vorstellbar, daß vor 40 Jahren unser Dorf bundesweit und sogar international in den Schlagzeilen stand. Die Umstände, die dazu führten, waren weniger erfreulich, es waren die Vorgänge um das "Comenius-Internat", die sich am Ende zu der größten Hochstapler-Affäre in Rheinland-Pfalz ausweiteten.

Am 17. November 1955 ging beim erweiterten Schöffengericht in Neuwied eine Verhandlung über die Bühne, die endgültig einen Streit zwischen dem Dorflehrer Werner Kerber und dem Leiter des Internates beendete, welcher jahrelang für Furore gesorgt hatte.

Die Vorgänge sollen der Reihe nach erzählt werden.

Im Jahre 1952 etablierte sich in der ehemaligen Pension Klein (Haus Wilhelmsruhe) ein "Röm.katholisches Schüler-Erholungs- und Ferienheim", das nach außen den ehrwürdigen Namen "Schülerheim St. Thomas" trug. Initiator und Leiter des Heimes war der angebl. Exiltscheche und Professor Dr. Eric Maria Buèche. Sein Partner und Mitinhaber war ein Religionslehrer namens Wolfgang Weller.



1952: links oben E.M.Büchse, daneben seine Frau
rechts oben W.Weller, links daneben dessen Frau

Martha Ehlert, die seit 1936 an der Schule verdienstvoll wirkte - während der ganzen Kriegsjahre mußte sie die Klassen 1 bis 8 alleine unterrichten - die Schulleitung übernommen.

Ob die Heimkinder aufgrund ihres allgemeinen Erziehungs- und Wissensstandes nicht so recht in den bis dato geregelten Schulbetrieb hineinpaßten, oder ob beide Lehrkräfte wegen der zusätzlich großen Anzahl an Schülern einfach überfordert waren, läßt sich wohl nicht mehr nachvollziehen.

Verschiedene Beschwerden des Lehrers und auch des Schulleiternbeirates in Richtung Bezirksregierung Koblenz Anfangs 1954 führten im März des gleichen Jahres zum Besuch einer Kommission, bestehend aus einem Oberregierungsrat und zwei Regierungsräten. Der Besuch führte zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Die Sache kam aber erst richtig in Bewegung, als sich der Heimleiter im gleichen Jahr mit seinem Partner Weller verkrachte. Er hatte ihn sogar in Anwesenheit der Kinder gehohlet und letzterer verließ mit seiner Frau und mit seinem zwei Monate alten Töchterchen fluchtartig das Heim und bezog vorübergehend im Gasthof Westerwald (Hugo Reuschenbach) Quartier. Von ihm und auch von empörten Eltern der Heimkinder erfuhr der Lehrer und mit ihm der Elternbeirat von unmöglichen Zuständen im Heim, welches jetzt quasi über Nacht in "Comenius-Internat" umgetauft war.

Der Elternbeirat erwägte gar, einen Schulstreik auszurufen und nach weiteren massiven Beschwerden verfügte die Bezirksregierung die Schließung des Internates.

Dr. Buèche verklagte daraufhin die Bezirksregierung beim Bezirksverwaltungsgericht in Koblenz und erreichte, daß die Schließung bis zu dem zu erwartenden Urteil ausgesetzt wurde.

In der Zwischenzeit startete Buèchse einen Pressefeldzug gegen seinen Haupt-Widersacher W. Kerber. In der "Neuen Zeitung (Untertitel: Amerikanische Zeitung in Deutschland)" und in der "Allgemeinen Wochenzeitung der Juden" erschienen seitengroße, fast gleichlautende und haarsträubende Geschichten über einen Kurtscheider Lehrer, der als Prototyp eines nazistischen und militaristischen Unmenschen geschildert wurde. Gleichzeitig ließ sich Buèchse als naziverfolgten Juden, als Exiltschechoslowake, als Erzieher mit 16-semesterigem Universitätsstudium und als Völkerversöhner preisen.

Er zeigte gleichzeitig den Lehrer beim päpstlichen Nuntius, beim Bundesfamilienministerium und bei anderen Stellen an. Dabei ging er so nebenbei den päpstlichen Nuntius um eine Geldspende an, um den Kampf gegen den "Nazistischen Widersacher" finanzieren zu können.

Während des am 22. Sept. 1954 stattfindenden Gerichtsverfahren gegen die Bez.-Regierung kam das Gericht zu dem Urteil, daß die Verfügung über die Schließung des Internates rechtmäßig sei, da ihr Leiter nicht über die charakterlichen Fähigkeiten zur Führung desselben verfüge.

Buèchse legten gegen dieses Urteil sofort Berufung ein und ließ außerdem durch seinen Rechtsanwalt mitteilen, daß gegen den Lehrer ein Strafverfahren wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes beantragt sei.

Er startete gleichzeitig eine neue Pressekampagne, denn seine Verbindungen zu den damaligen Pressestellen war beachtlich. Die gehässigen Artikel richteten sich in erster Linie gegen Kerber, trafen aber auch das Dorf selbst, wobei man die Befindlichkeit der Dorfbewohner unterschätzt hatte.

Ein großer Artikel in der Neuen Frankfurter Presse mit dem Titel "O, du schöner Westerwald" machte das Maß voll und brachte praktisch die gesamte Bevölkerung gegen den Internatsleiter auf.

Während eines gemütlichen Abends am 7. November, den Männergesangverein und Kirchenchor gemeinsam veranstalteten, war dieser Zeitungsartikel zum Thema des Abends geworden. Die Empörung war groß und selbst Pastor Wiedenfeld konnte nicht verhindern, daß noch in der späten Nacht eine Fensterscheibe des Internates eingeworfen wurde. Das Klirren der Fensterscheibe wurde natürlich in der Presse sofort zur "Kristallnacht in Kurtscheid" hochstilisiert.

Eine spektakuläre Wendung erfuhr die Auseinandersetzung mit Buèchse, als bekannt wurde, daß man bisher einem ausgemachten Hochstapler aufgesessen war. Wegen des unberechtigten Führens seines Doktor- und Professorentitels war er bereits im Spätsommer zu einer Geldstrafe von (damals) 150,--DM verurteilt worden.-

Aber es kam noch dicker. Die Bezirksregierung hatte ermittelt, das Buèchse weder tschechischer Staatsangehöriger, noch Exiltscheche, noch jüdischer Abstammung war. Vielmehr war er mehrfach vorbestraft und hörte von Geburt an auf den guten deutschen Namen Erich Willibald Bùchse.

Es mutet übrigens als eine kleine Ironie der Dorfgeschichte an, daß der (1991 verstorbene) Malermeister August Lacher ihn damals bei einer Besprechung eines Auftrages im Haus versehentlich mit "Herr Bùchse" anredete, und zwar lange bevor der Schwindel mit dem falschen bzw. balkanisierten Namen bekannt wurde.

Man kann es im nachhinein verstehen, daß Erich Willibald Bùchse, wie wir ihn von jetzt an nennen müssen, nach dem Empfinden von August Lacher äußerst aufgeregt reagierte.

E.W. Bùchse, so ergaben die Ermittlungen weiter, stammte aus Franzesbad im Sudetenland, hatte entgegen seiner eidesstattlichen Erklärung nie eine Reifeprüfung abgelegt und nie studiert, sondern fünf Jahre die Volksschule und drei Jahre die Bürgerschule in Eger besucht. Dann wurde er Forstlehrling. Auch seine Behauptung, er sei wegen seiner jüdischen Abstammung vom NS-Regime verfolgt und 1940 zur Zwangsarbeit gepreßt worden, war falsch. Richtig war, daß er 1940 freiwillig in die Wehrmacht eintrat und 1942 nach einem Lazarett-Aufenthalt in Vallendar eine höhere BDM-Führerin geheiratet hatte.



"Klein's Haus" etwa um 1910: Das Gasthaus mit Pension wurde bis nach dem Krieg von den Geschwistern Sophie und Maria Klein (Tanten mütterlicherseits von Hugo Reuschenbach) geführt. Im Hintergrund die alte Kirche (1842-1922)

Unmittelbar nach dem Kriege hatte er sich unter Ausnutzung der unklaren politischen Verhältnisse in Weisersburg mit gefälschten Papieren und mit einem vom dortigen kath. Pfarramt entwendeten Siegel Zugang zu einer unbewohnten Wohnung verschafft und die dortigen Möbel für sich, für seine Frau und seine Schwiegermutter beschlagnahmt. Anschließend hißte er an dem Haus die tschechische Fahne. Auf ähnliche Weise hatte er eine Zulassung zum Studium an der Universität Mainz erreicht, das er nach einigen Semestern vorzeitig beendete. Dann hatte er in einem Kinderheim in Rengsdorf als Erzieher fungiert und war danach, wie anfangs beschrieben, in Kurtscheid gelandet.

Zurück zum Dorfgeschehen. Am Montag, dem 9. Nov. 1954 fand eine Elternversammlung statt, welche Lehrer und Elternbeirat einberufen hatte. Die große Zahl der Besucher zeigte, wie sehr die Vorgänge die Gemüter bewegte. Neben dem Eltern, dem Gemeinderat und dem Schulrat hatten sich zahlreiche Zeitungsjournalisten eingefunden und zwar auch jene Spezies, die immer noch einen großen Schulkandal im Sinne ihrer ersten Zeitungsartikel erhofften.

Aber es kam gründlich anders. Die Elternversammlung wurde zum Tribunal, wie es der Neuwieder Generalanzeiger vom 11.11.1954 schrieb.

Lehrer Kerber konnte alle gegen ihn gerichteten Vorwürfe souverän zurückweisen. Zur Beleuchtung des Verhältnisses der Schule zum Internat brachte er zwei typische Beispiele. So hatte er den Heimkindern die Benutzung der von der Dorfbevölkerung gestifteten Schulbücherei untersagt, nachdem Büchse wegen eines geplanten Balladenabends anlässlich einer Schulentlassungsfeier am 26. Juli '54 ihm gegenüber geäußert hatte: "Ich mache diesen Singsang im Dorfqualm der Stinkbauern nicht mehr mit."

Und als sich die Schulkinder daranmachten, durch Beerensammeln einen Betrag von 1000,- DM für den neuen Taufstein der Kirche beizusteuern, wurden wiederum die Heimkinder ausgeschlossen und ihr Leiter erklärte: "Meine Kinder haben es nicht nötig, auf eine so billige Tour sich einen guten Platz beim Hergott zu verschaffen."

Drei Tageszeitungen berichteten übereinstimmend, daß die Sympathien der Versammlung auf der Seite des Lehrers waren, der in seiner bislang 6-jährigen Tätigkeit vieles über seine pädagogischen Pflichten hinaus im Ort getan habe.

Befriedigt vernahm die Versammlung vom Schulrat Hoffmann, was bereits samstags zuvor Regierungsvizepräsident Röhrig auf einer Pressekonferenz bekannt gegeben hatte, nämlich die endgültige Schließungsverfügung zum 24. Nov. 1954.

Der Schulrat und Pastor Wiedenfeld sprachen Lehrer Kerber erneut das Vertrauen aus und der Dorffrieden war gerettet, wie der Generalanzeiger schrieb.

Im Sommer des Jahres 1955 ließ sich Lehrerin Ehlert in den Ruhestand versetzen und zog nach Koblenz. Die Auseinandersetzung mit dem Internat bzw. mit Büchse hatte auch sie - nach eigenem Bekunden - gesundheitlich stark mitgenommen.

Schwindel-Ballon ist geplatzt

Hochstapler mit „Internationalem Volksschul-Internat“

Helmleiter Büchse ein ehemaliger Forstlehrling und späterer Gefreiter — Er zog Berufung selbst zurück

Kurtscheid. Der Fall „Dr. Eric-Maria Büchse“ im Zusammenhang mit dem von ihm gegründeten „Internationalen Volksschul-Internat“ in Kurtscheid weitet sich

Regierungsvizepräsident Röhrig auf ein
Neuwieder Generalanzeiger 10. 11. 54

In Kurtscheid ist der Dorffrieden gerettet

„Internationales Kinderheim“ muß seine Pforten schließen — Elternversammlung wurde zum Tribunal

... dieses Dörfchen Kurtscheid, abseits Höhen des Westerwal-

ges versprechen. Das „Verdienst“ hat vielmehr einer dieser Fremden, der sich hier in der Nachkriegszeit niederließ und ein „Internationales Kinderheim“ gründete, dessen durchschnittlich 30 In-

»Kurtscheider Sensation« war ein Bumerang

Rhein-Zeitung 11. 11. 54

»Wer im Glashaus sitzt...«, Herr Büchse!

Lehrer Kerber vollauf rehabilitiert — Landesregierung gegen Büchse! — Strafanträge

Am 13. Oktober 1955 begann dann vor dem erweiterten Schöffengericht in Neuwied die Verhandlung gegen Werner Kerber, der auf die Anzeige von E.W.Büchse hin wegen Mißhandlung von Internatsschüler angeklagt war. Die Zeugenaussagen der Kinder des Internates jedoch waren derart widersprüchlich, daß das Gericht einen zweiten Termin für den 17. Nov. anordnete, zu dem auch sechs Kurtscheider Schulkinder als Zeugen aussagen sollten. Nach 10-stündiger Verhandlung kam das Gericht zu dem Schluß, daß die "körperliche Züchtigung als ultima ratio nicht zu umgehen sei"(*) und daß ferner durch das Schülerheim in der Kurtscheider Schule Verhältnisse entstanden seien, die auch besondere Maßnahmen gerechtfertigt hätten. Das Urteil lautete: Freispruch für Lehrer Kerber.

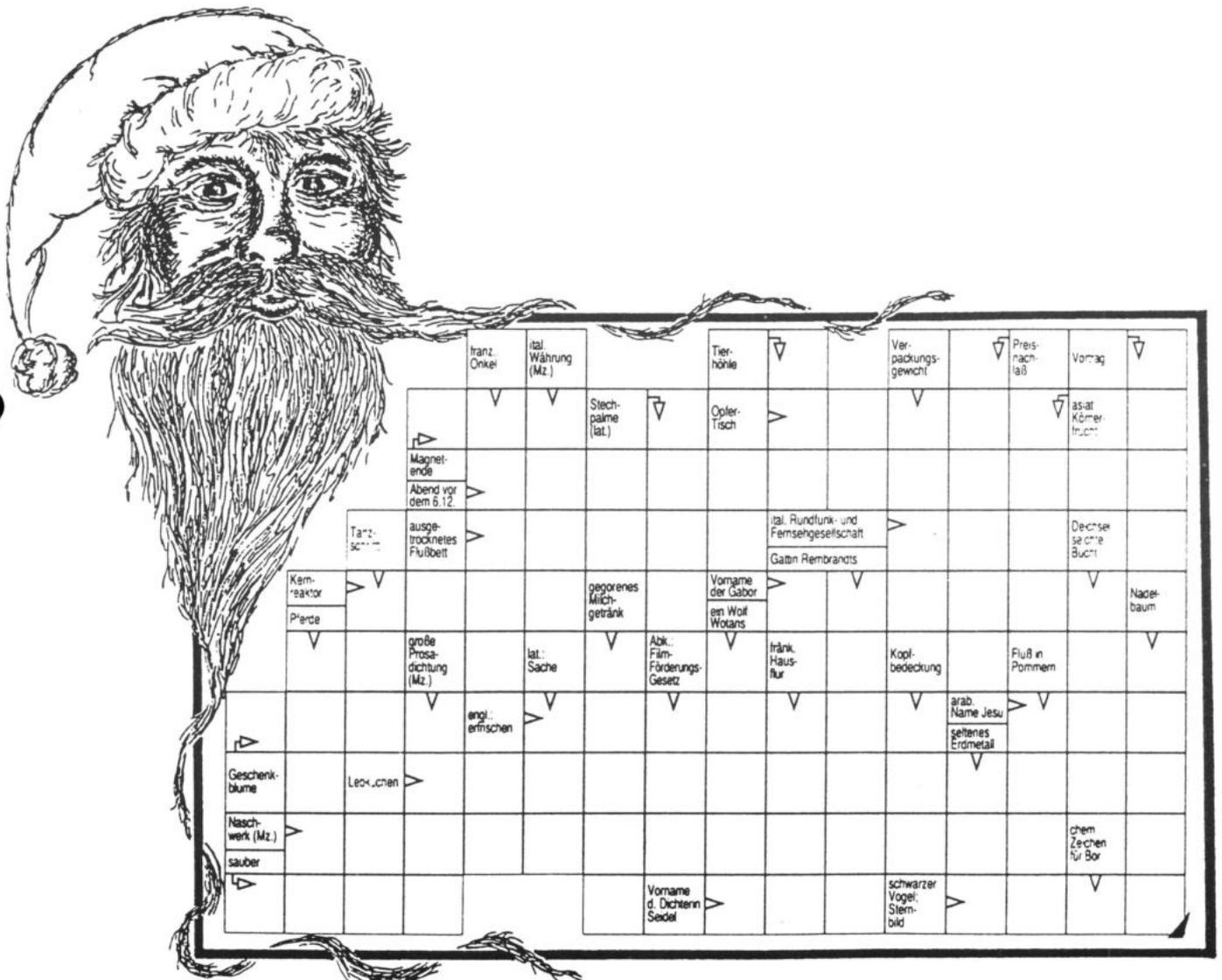
(* ohne hier eine Wertung treffen zu wollen, das war noch der Zeitgeist der 50-er Jahre)

In der Schulchronik der Kurtscheider Volksschule (sie wurde bis zur Schulreform 1973 von dem jeweiligen Schulleiter der geführt) hat Lehrer Kerber über die Vorgänge natürlich ausführlich berichtet. Er würdigte ausdrücklich den Rückhalt, den er bei der Dorfbevölkerung, bei Schulrat Hoffmann und bei den Elternbeiratsmitgliedern Josef Schäfer, Hans Marquart und Peter Breitscheid gefunden hatte.

Im November 1955 fand dann auch die Gerichtsverhandlung gegen E.W.Büchse vor der großen Strafkammer des Landgerichtes Koblenz statt.

Das Ergebnis ist leider nicht mehr bekannt.

Zum Schluß ist noch anzumerken, daß Lehrer Kerber ab 1. April 1956 nach Hammerstein/Rhein versetzt wurde. Später erhielt er dann eine Rektorenstelle in Bad Kreuznach und lebt heute dort als Pensionär.



Werner Wittlich,

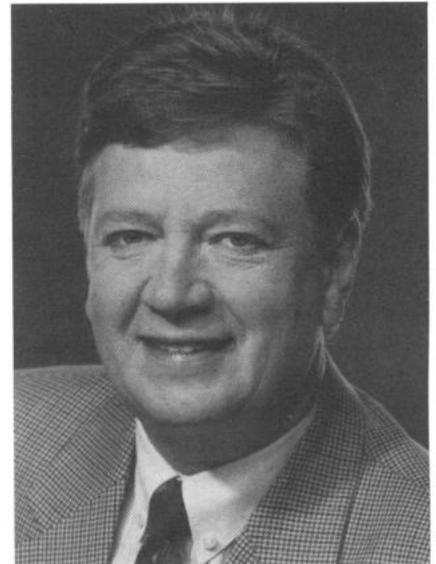
Direktkandidat im Wahlkreis 3 Linz-Rengsdorf für die Landtagswahl am 24. März 1996

Mit überwältigender Mehrheit von über 92 % wurde er von den Delegierten aus den Verbandsgemeinden Unkel, Linz, Bad Hönningen, Asbach, Waldbreitbach und Rengsdorf gewählt.

Seine Aufgaben als Landtagsabgeordneter hat Werner Wittlich in den letzten 5 Jahren mit großem Engagement und Erfolg gemeistert.

Dies ist wohl nicht zuletzt auf seine Integrität, seine Bürgernähe und seine Zuverlässigkeit zurückzuführen.

Die ehrenamtliche Arbeit als Kreishandwerksmeister seit nunmehr 10 Jahren, bei der im Bereich der Kreishandwerkerschaft im Kreis Neuwied fast 2300 Betriebe mit ca. 2000 Lehrlingen betreut werden, ist für ihn ein bedeutendes und wichtiges Betätigungsfeld.



Werner Wittlich hat immer ein offenes Ohr für die großen und kleinen Nöte der Bürger aller Schichten.

Sein Motto lautet: Vor Ort den Menschen helfen und in Mainz Politik durchsetzen. Das politische Tätigkeitsfeld ist groß. Im Landtag war er zunächst stellvertretender Vorsitzender im Ausschuß für Bildung und Kultur und Mitglied im Umweltausschuß. Seit einem Jahr ist er Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr, was für unsere Region von großer Bedeutung ist.

Regional ist Werner Wittlich als Mitglied des Verbandsgemeinderates Rengsdorf und des Kreistages sehr engagiert.

Wichtige politische Ziele der Zukunft sind:

- Weiterer Ausbau der B42 im Rheintal.
- Schaffung von ortsnahen Arbeitsplätzen.
- Weitere Projektförderung aus dem Bonn-Berlin Ausgleich.
- Lärmsanierung an den Schienenwegen im Rheintal.

Werner Wittlich zeichnet sich durch große politische Flexibilität aus, die er gerne zum Wohl der Bürger unseres Wahlkreises in die nächste Legislaturperiode einbringen und fortführen möchte.

Arbeiten und kämpfen wir gemeinsam mit dem Direktkandidaten Werner Wittlich und dem Spitzenkandidaten Johannes Gerster für einen Regierungswechsel in Rheinland-Pfalz.

Auflösung Kreuzworträtsel Seite 9.



Das Kruzifix - Urteil



Das Kruzifix-Urteil des BVG vom August '95 weckt gerade in unserem Dorf Erinnerungen an eine unselige Zeit. Damals, am 18. April 1939 mußte auf staatliche Anordnung das Kruzifix im Klassenraum der Schule entfernt werden. (Das Photo zeigt dieses Kruzifix, das heute im kleinen Gesellschaftszimmer der Wiedhöhenhalle hängt.)

Eine Woche später wurde damals das Schulkreuz von 30 mutigen Männern in die Schule zurückgebracht und an der gewohnten Stelle wieder aufgehängt. Die "Hauptschuldigen" mußten dafür 10 Tage ins Neuwieder Gefängnis.

Sicherlich ist das damalige Naziregime nicht mit unserem Rechtsstaat vergleichbar, aber das Urteil hat, für sich betrachtet, die gleiche Konsequenz.

Eine Tat wie die der 30 Männer wäre in unserer Zeit ungefährlich. Trotzdem, wer hätte heutzutage den Mut dazu?

Auf der Titelseite der Neuwieder Rundschau erschien in September der folgende Artikel über eine öffentliche Kritik unseres Landtagsabgeordneten Werner Wittlich.

Gefährlicher Irrweg, der der Mehrheit ihre Freiheit raubt

MdL Werner Wittlich übt Kritik am „Kruzifix-Urteil“ des BVG

-THE- REGION. „Gegrüßet sei das Kreuz, die einzige Hoffnung“. Was unter dem Kruzifix an der Linzer Marienkirche in lateinischer Sprache eingraviert ist, stößt nicht überall auf ungeteilte Zustimmung, wie der vorletzte Richterspruch des Bundesverfassungsgerichts beweist.

Mit seinem sogenannten „Kruzifix-Urteil“ ist die höchste juristische Instanz in Deutschland jedenfalls gehörig in die Schußlinie geraten. So hat der CDU-Landtagsabgeordnete Werner Wittlich beispielsweise den Beschluß des BVG als „gefährlichen Irrweg“ kritisiert, der auch für Rheinland Pfalz weitreichende Konsequenzen habe.

In diesem Zusammenhang wies der Politiker auf die rheinland-pfälzische Schulordnung hin, aus der hervorgehe, daß Schülerinnen und Schüler im Sinne einer christlichen Werteordnung zu erziehen seien. Diesem Auftrag laufe der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts erkennbar zuwider. Das „Kruzifix-Urteil“ „eröffnet einer Minderheit die Freiheit, die Mehr-

heit ihrer Freiheit zu berauben“, so der Christdemokrat weiter. Eine solche Entwicklung stelle eine ernsthafte Gefährdung des Zusammenlebens dar.

Kritik übe der Landtagsabgeordnete auch an der rheinland-pfälzischen Landesregierung, die „bisher noch kein Wort des Bedauerns über den Beschluß des BVG“ habe fallen lassen. Für den CDU Politiker drängt sich dabei der Eindruck auf, daß man nur nach einer Gelegenheit suche, das Urteil auch schnellstens auf Rheinland-Pfalz übertragen zu können.



CDU

Verantwortung für Deutschland und Europa



Erfolgreiche Politik seit 50

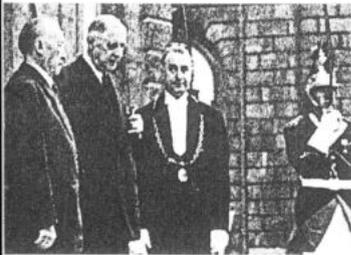
1961



Die Christlich Demokratische Union Deutschlands wurde als Volkspartei von evangelischen und katholischen Christen, von Frauen und Männern aus allen Schichten und Regionen unseres Volkes gegründet.

Die geistigen Wurzeln der CDU liegen in der Sozialethik der christlichen Kirchen, in der liberalen Tradition der europäischen Aufklärung und im christlich motivierten Widerstand gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime. Mit dem Bekenntnis zur Unantastbarkeit der Würde des Menschen und zur Freiheit der Person legten die Gründer der CDU das ethische Fundament christlich demokratischer Politik.

1962



1945 gründeten sich fast gleichzeitig in allen Besatzungszonen CDU-Verbände. Andreas Hermes und Jakob Kaiser, Karl Arnold und Ernst Lemmer, Helene Weber, Gebhard Müller und Heinrich Krone sowie Leo Schwering, Christine Teusch und Konrad Adenauer haben gemeinsam mit vielen anderen die Volkspartei CDU aufgebaut.

1963



Im Westen Deutschlands entwickelten sich rasch einheitliche Strukturen. Aus der Sammlungsbewegung christlich demokratisch orientierter Frauen und Männer entstand die Volkspartei CDU zunächst in den Ländern und dann auf

Bundesebene. Im Osten Deutschlands geriet die CDU schon bald unter den Druck der Sowjets. Innerhalb kurzer Zeit wurden die Leitungsgremien durch Repressionen zu Hilfsorganen der SED umfunktioniert. An der Basis der Partei jedoch

1971



1978



1984



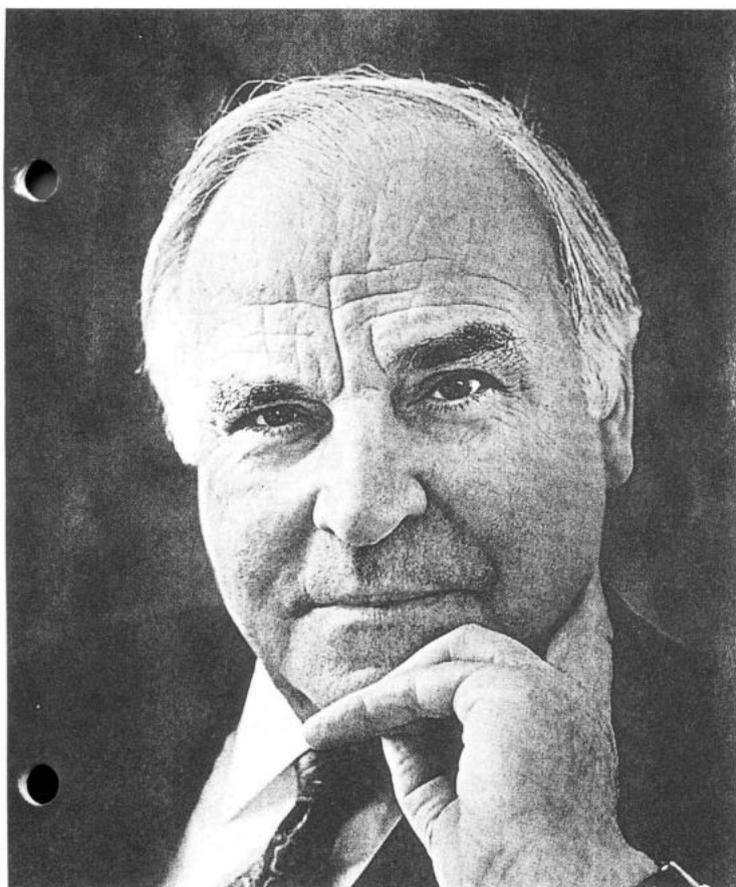
1987





Jahren

Einheit leben



blieben viele den Gründungs-
idealen der CDU verpflichtet.

Der Aufbau der Bundesrepu-
blik Deutschland ist unauflös-
lich mit der CDU und ihrem
ersten Vorsitzenden, Bundes-
kanzler Konrad Adenauer,

verbunden. Die CDU hat alle
wichtigen Entscheidungen der
jungen Demokratie vorbereitet
und politisch durchgesetzt.
Konrad Adenauer hat mit sei-
ner Politik der Aussöhnung und
der europäischen Einigung die
Bundesrepublik zu einem

international anerkannten
und verlässlichen Partner ge-
macht.

Mit der Sozialen Marktwirt-
schaft haben Ludwig Erhard
und die CDU die Weichen für
einen beispiellosen wirtschaftli-
chen Aufschwung gestellt;
„Wohlstand für alle“ war die
Leitidee. Die Einführung der
dynamischen Rente, der
Lastenausgleich, der umfang-
reiche Wohnungsneubau - das
sind nur einige Erfolge der
CDU-Politik, die zu einem
hohen Maß an Wohlstand und
sozialer Gerechtigkeit in
Deutschland beigetragen
haben.

Helmut Kohl hat 1982 an die-
se erfolgreiche Politik an-
geknüpft und sie fortgesetzt.
Auf dem Fundament christlich
demokratischer Werte ist
Deutschland wieder zu einem
international verlässlichen
Partner geworden. Das An-
sehen Helmut Kohls und die
freundschaftlichen Verbind-
ungen zu unseren Nachbarn
und Partnern haben zur
Sicherung von Frieden und
Freiheit einen entscheidenden
Beitrag geleistet.

Mit der Wiedervereinigung
Deutschlands sind wir in eine
neue Epoche unserer Geschichte
eingetreten. Der Freiheitswille
der Menschen im Osten
Deutschlands, die Standfestig-
keit der CDU und die Freund-
schaft mit unseren Verbündeten,
Partnern und Nachbarn haben
die Wiedervereinigung Deutsch-
lands erst möglich gemacht.

Helmut Kohl hat 1989 die Chan-
ce erkannt und ergriffen, unser
geteiltes Land in Freiheit und
Frieden wieder zu vereinen.
Damit wurde eine Vision christ-
lich demokratischer Politik
Wirklichkeit. Die Einheit unse-
res Vaterlandes ist ein Geschenk
für alle Deutschen. Wir alle sind
herausgefordert, mit Kreativität
und Engagement, mit Flexibilität
und Mut, mit Solidarität und
Gemeinsinn die Einheit unseres
Volkes mit Leben zu erfüllen.
Wir alle müssen bereit sein, die
unterschiedlichen Lebensfah-
rungen und Lebensleistungen
des jeweils anderen zu respek-
tieren.

Wir wollen den gemeinsamen
Weg in die Zukunft als deutsche
Europäer und als europäische
Deutsche gehen - aus Verant-
wortung für Deutschland und
Europa.

1989

1990

1990

1994



Gemeinsam durch den herbstlichen Wald

Zu einer Wanderung bei herrlichstem Herbstwetter hatte der CDU-Ortsverband seine Mitglieder eingeladen. Erfreulicherweise groß war die Resonanz der Mitglieder und deren Angehörigen.

Ziel der Wanderung war die "Steiger Mühle" bei Willroth.

Der Weg führte zunächst über den Fahrradweg längs der L257 bis zum Birkenhof. Eine erste Rast konnte schon am "Heiligenstock" eingelegt werden. Nach einer guten Tasse Kaffee, einem Schmalzbrot und anderen "Warmmachern" blieb auch das Gespräch während der Wanderung nicht auf der Strecke. Vom "Heiligenstock" führte der Weg ins Tal zur Hümmericher Mühle, von dort weiter durch das Dasbachtal bis nach Willroth und schließlich zur "Steiger-Mühle".

Daß hier niemand auf trübe Gedanken kommt, ist dem Insider längst bekannt. So ging es auch uns CDU-lern. Bei gutem Essen, gepflegten Getränken, einigen Liedern und Spielen verging die Zeit bis zur Rückfahrt viel zu schnell.



Vor 50 Jahren - März '45

Es sind jetzt gut 50 Jahre her, als die Kriegswalze des 2. Weltkrieges auch unsere nähere Heimat überrollte. Aus diesem Anlaß fand am 26. März diesen Jahres mit einem Gottesdienst auch eine Gedenkfeier statt, bei der in ihren Ansprachen Ortsbürgermeister Zimmermann und Bürgermeister Lück vor allem an den schwersten Tag in Kurtscheid, dem 23. März 1945 erinnerten. Die Feier wurde durch Musikverein, Kirchenchor und Männergesangsverein musikalisch umrahmt und fand ihren Abschluß in der Kranzniederlegung auf dem Friedhof.

In der Rhein-Zeitung war vieles über die Ereignisse dieser Zeit zu lesen, leider nichts über unser Dorf, das gerade am meisten zu leiden hatte.

Es gibt aber Begebenheiten, die wir aus früheren Veröffentlichungen und aus Erzählungen von Zeitzeugen zusammengetragen haben und die es wert sind, wiedergegeben zu werden.

Nun sind 50 Jahre Zeitabstand schon mehr wie eine Lebensgeneration und die Menschen, die sich an die Tage erinnern können, werden weniger. Sind es doch die damaligen Kinder, Jugendliche und junge Frauen, die noch erzählen können. Die jungen Männer waren an der Front oder schon in Kriegsgefangenschaft und somit über die genauen Vorgänge in ihrem Heimatort nicht informiert.

"Es ist doch Wahnsinn, jetzt noch weiterzukämpfen. Wir haben doch nichts mehr, womit wir uns wehren können. Macht endlich Schluß, ihr Idioten!"

Das schrie in der Nacht vom 21. zum 22. März Generalmajor Eugen König in das Feldtelefon. Die 18- und 16-jährigen Geschwister Hilde und Lenchen Hermann hörten vom Nebenzimmer aus von dem erregten Gespräch des Generals mit einem vorgesetzten Stab.

In die am Waldrand gelegene Pension ihrer Eltern Johann und Trautchen war seit dem 18. März der Gefechtsstand des Generals von Niederbreitbach aus verlegt worden.

Kampffronten und Vormarsch im März 1945



General König, der aus Trier stammte, befehligte die 272. (Niedersächsische) Volksgrenadierdivision (VGD), ein in Hannover gegründeter Traditionsverband, der sich unter schwersten Verlusten vom Westwall bis zum Rhein zurückgekämpft hatte. Der verbleibende Rest bezog am 19. März im Abschnitt Niederbreitbach-Roßbach eine neue Verteidigungsstellung. Da die Stoßrichtung der Amerikaner zunächst von der Linzer Höhe aus unmittelbar zur Autobahn in Richtung Neustadt/Asbach zielte, hatte man einige Tage der relativen Ruhe.

Die weitere Rücknahme der deutschen Verteidigungsliniestand bevor und der General wußte, daß die Waldbreitbacher Klöster die in diesen Tagen mit alten und kranken Menschen und mit Kindern überbelegt waren, in den direkten Kampfabschnitt geraten mußten. Deshalb bemühte er sich energisch bei Gauleiter Gustav Simon um die Räumung des Marienhauses und des Antoniushauses.

Die Gauleitung Moselland war von Koblenz nach Dierdorf verlegt worden. König fand dort kein Verständnis für die bedrohten Menschen, es wurde ihm gesagt, daß die "kranken und tuberkulösen Kinder ruhig verrecken könnten".

Der General (er lebte später in Bitburg und war als sehr gläubiger Christ bekannt; er starb im Frühjahr 1985) wollte sich mit dieser unglaublichen Antwort nicht abfinden und handelte auf eigene Faust.

Er schickte Hauptmann Maßberg - IC der Division (Aufklärung) - , ausgestattet mit einer entsprechenden schriftl. Vollmacht, über die feindliche Linie zu der 99. amerikanischen Infanteriedivision, um eine befristete Feuerpause für die Evakuierung der Klöster zu erreichen.

Der deutsche Hauptmann und seine Begleiter erreichten glücklich die amerikanische Stellung und wurden nach anfänglichem Mißtrauen recht kameradschaftlich behandelt.

Captain Newdecker, der seinen Kompaniegefechtsstand auf einem Bauernhof in Langscheid* hatte, meldete das Ansinnen der Deutschen seiner vorgesetzten Stelle, der 2. amerik. Heeresgruppe weiter.

Da die Antwort von dort nicht so schnell zu erwarten war und auch wegen der anbrechenden Dunkelheit, wurden die Parlamentäre aufgefordert, über Nacht zu bleiben.

Nachts um 2⁰⁰Uhr traf die Antwort an Captain Newdecker ein: Der begrenzte Waffenstillstand wurde abgelehnt, da die amerik. Verbände sich bereits zu einem Großangriff bereitgestellt hätten. Newdecker versprach jedoch Maßberg, seinen Artillerieverbindungsoffizier zu veranlassen, bei einer Evakuierung nicht auf Kinder und Flüchtlinge schießen zu lassen.

**Der Bauernhof in Langscheid, in dem die Gespräche um die Feuerpause stattfanden, war der Hof der Gebrüder Georg und Egidius Kröll, das hat erst kürzlich der Heimatforscher Jakob Weiler, der auch das Buch "Die Brücke von Remagen" verfaßt hat, herausgefunden. Da die Bewohner von Langscheid zu dieser Zeit im Nachbarort Solscheid untergebracht waren, wußte bislang niemand von ihnen um die Vorgänge im Hause Kröll. (Für Kurtscheider ist interessant zu wissen, daß aus diesem Haus die 1977 verstorbene Irmine Zimmermann geb. Kröll stammt, die Mutter von Walter Zimmermann, Hochstr. 6).*

Frühmorgens am 22. März frühstückten Hauptmann Maßberg und seine Begleiter mit den Amerikanern an deren Feldküche. Dann wurden ihnen die Augen verbunden, und es ging zurück zu den deutschen Linien.

Die deutschen Gefechtsposten waren nicht wenig erstaunt, als sie in Begleitung der Amerikaner erschienen. Maßberg und Newdecker verabschiedeten sich in aller Freundschaft und wünschten sich gegenseitig für den Rest des Krieges, der noch 6 Wochen dauern sollte, viel Glück.

Die Evakuierungen erfolgten noch am gleichen Nachmittag und danach setzte prompt das amerikanische Artilleriefeuer ein. Niederbreitbach wurde am 22. eingenommen.

Der angekündigte Großangriff erfolgte in der Nacht am 23. März und traf am späten Freitag-Vormittag unser Dorf. Über die verhängnisvollen Folgen lesen sie weiteres auf den nächsten Seiten.

Nicht mehr allzuviele deutsche Soldaten waren im Dorf. Auch der Generalstab hatte sich abgesetzt.

Lenchen Lay erinnert sich auch an einen Kradmelder des Generalstabes, ein stiller und höflicher Mann und damals 33 Jahre alt. Er hatte sein Nachtquartier bei der Familie Toni und Helene Wittlich, Hochstraße. Die Überraschung war groß, als er 1953 bei Hermanns auftauchte und dort Kriegserinnerungen auffrischte.

Der Mann war Karl Graf von Spreiti, geb. in Schloß Kapfing bei Landshut. Er wurde ab 1949 Bundestagsabgeordneter, dann ab 1956 Botschafter in Luxemburg, dann in Havanna, in Santa Domingo und schließlich in Guatemala.

Hatte er als Soldat wohl keinen besonderen militärischen Ehrgeiz und wollte offensichtlich den Krieg unauffällig und unbeschadet überstehen - was ihm ja auch gelang -, so traf ihn das Schicksal als Botschafter in Guatemala, als ihn dort Terroristen entführten und am 5. April 1970 ermordeten.

Auch an weitere Umstände erinnert sich Lenchen Lay. Die Funkantenne war an einer der hohen Pappeln angebracht, die direkt am Haus standen. Das war die Ursache für einen Granattreffer am 19. März, der einem Soldaten, der sich in der Küche aufhielt, das Leben kostete und den Vater Johann am Fuß verwundete.

Abends am 23. März wollte Trautchen Hermann ein weißes Bettuch an der Antenne anbringen. Johann wollte das nicht zulassen, da er noch deutsche Soldaten in der Nähe vermutete. Trautchen damals: "Ich habe doch vom Fenster aus genau gesehen, wie jemand mit einer weißen Fahne die Straße (im Geböck) in Richtung Hegerhof gegangen ist, dann können wir jetzt auch die weiße Fahne zeigen".

Die letzten Soldaten eines Sprengkommandos, die kamen und die sich am Schluß ins Honnefelder Holz zurückziehen sollten, hatten Hermanns gesagt, daß sie mit Absicht kürzer schießen würden, wenn sie das Haus von dort aus unter Beschuß nehmen müßten. Das taten sie tatsächlich, denn die deutschen Granaten schlugen ausschließlich 20 bis 30 Meter gegenüber östlich ein, wo damals nur Felder und Wiesen waren.

Johann Höfer war 34 Jahre alt. Als gelernter KFZ-Mechaniker war er bei der NAXIUS - UNION in Frankfurt, einem Flugmotorenwerk, dienstverpflichtet und deshalb vom Militärdienst freigestellt. Dem Chaos bei den alliierten Bombenangriffen dort war er entgangen und am 16. März 1945 aus Sorge um seine Familie nach Hause gekommen. Weil nach seiner Überzeugung ein schwerer Angriff auf das Dorf bevorstehe, wurde die Familie in den Stollen im Steinhahn verfrachtet. Die Oma blieb in "Brauns Keller". Dieser große Keller der ehemaligen Heidelbeerfabrik (s. Ausgabe 16) war in den letzten Wochen überfüllt mit schutzsuchenden Menschen. Es waren bekanntlich auch viele aus den Städten evakuierte Familien im Dorf, vor allem aus der Westwall - Gegend Bitburg.

Mit Höfers im Stollen war auch eine mit ihnen befreundete Familie Steuder aus Bonn, die sonst bei Grendels im Unterdorf untergebracht war.

Am 17. März am hellen Tage hatte eine Fliegerbombe Höfers (Brückens) Haus vollkommen zerstört. Daß sich in dem Moment niemand im Haus aufhielt, war mehr als eine glückliche Fügung.

Mit einem weißen Bettuch aus dem Besitz der Frau Stauder, an eine Stange gebunden, machte sich Höfer am folgenschwersten Tag, am Freitag, dem 23. um etwa 19³⁰ Uhr auf, um den Amerikanern in Richtung Hegerhof - Niederbreibach entgegen zu gehen. Das war die Szene, die Trautchen Hermann vom oberen Fenster aus beobachtet hatte.

Es war sicherlich ein riskantes Einzelunternehmen, weil sich noch immer "Endsiegfanatiker" im Dorf aufhalten konnten und auch deshalb, weil jederzeit mit einem weiteren Trommelfeuer der Amerikaner zu rechnen war.

Kurz vorher war das Dorf noch einmal mit schwerem Artilleriefeuer belegt worden. Die Einschläge gingen von Westen aus und überzogen das ganze Dorf. Die Schutzhecke am Friedhof wurde dabei total zerschossen. Auch Phosphorgranaten waren niedergegangen.

Unser Dorf (Höhe 400) galt bekanntlich bei Freund und Feind als strategisch wichtiges Ziel, das einen großen Widerstand vermuten ließ.

Die Infanterie-Einheiten der Amerikaner hielten sich im Gebiet Hegerhof-Hagert auf. Johann Höfer erreichte sie unbeschadet und konnte sie von der Kapitulation des Dorfes überzeugen. Er zog mit einem großen Vortrupp ins Dorf ein und es fiel von da ab von westlicher Seite her kein Schuß mehr.

Als sie ins Brauns Keller ankamen, wurden sie dort jubelnd und beifallkatschend begrüßt, so erinnert sich noch Katharina Schrott.

Sie erzählt weiter, daß man sich in dem befreienden Gefühl, vorerst der Lebensgefahr entkommen zu sein, sogar darüber amüsierte, als Höfer erzählte, daß ihm ein deutschsprechender Amerikaner auf dem Marsch vom Hegerhof zum Dorf hin gefragt habe, ob es bis Berlin noch viele solcher Berge gäbe.

Die entschlossene und mutige Tat von Johann Höfer ist nicht jedem so bekannt gewesen, wohl auch deshalb, weil er in seiner ruhigen Art selbst nie Aufhebens davon gemacht hat. Auch in der ausführlichen Beschreibung des Frontüberganges in der Pfarrchronik von 1949 ist sie nicht erwähnt. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt

werden, ob und wieviele Menschenleben sie rettete, aber diese Tat gehört mit Sicherheit zu einer der schicksalhaftesten Stunde unserer Dorfgeschichte.

Alfons Boden (Spetzens Alfons) war am Nachmittag zur Escherwiese gekommen und hatte berichtet, daß durch den Artillerieüberfall am Vormittag in den Kellern von Arnold Boden (Bild v. Haus s. Ausgabe 25) und Peter Becker ganze Familien umgekommen seien.

Auf der Escherwiese befand sich der Hauptverbandsplatz, an dem laufend verwundete Soldaten - in einem Fall z.B. mit einem requirierten Pferdefuhrwerk von Solscheid aus - angeliefert wurden. Die Verbandsstelle war mit einer ausgebreiteten Rot-Kreuz-Fahne auf dem Dach gekennzeichnet.

Auch zwei Soldaten kamen zur Escherwiese und berichteten von grauvollen Ereignissen in Kurtscheid. Sie hätten allein aus einem Keller 14 Menschen herausgeschafft, die infolge einer Zeitzundergranate in Stücke gerissen oder schwer verwundet waren. Einer jungen Frau (Maria Boden geb. Schäfer, 34 Jahre alt und Mutter von Josefine Menzenbach) sei ein Bein abgerissen worden und sie würde wohl kaum überleben.

Margret Heßler geb. Boden, damals ein 9 Jahre altes Schulkind, weiß die Geschehnisse in ihrer Nachbarschaft noch genau zu erzählen. Ihre Mutter Lena mit ihr und ihrer jüngeren Schwester, sowie Alois Beck mit Frau und den beiden Kindern waren am letzten Tag vor dem Beschuß in den vermeintlich sicheren Keller der Familie Heuser neben der Schule geflüchtet. Alois Beck, der das Unglück im Keller von Arnold Boden gesehen hatte, lief verzweifelt die Dorfstraße hoch, um Hilfe zu holen. Schließlich flehte er zwei Soldaten an, die im zerschossenen Schulkeller standen, mit ihm zu gehen um möglicherweise noch verwundete Zivilisten zu retten. Die Soldaten gingen nach anfänglichem Zögern mit und man schleppte die Verwundeten in das Haus Gersthahn (Dor) wo sie eine Krankenschwester, die aus Bitburg stammte mit dem allernotwendigsten versorgte. Andere Verletzte kamen in das Gasthaus Westerswald (Saal und Weinstube) wo eine Verbandsstelle war und auch viele schwer verwundete Soldaten lagen.

Die Familien Lena Boden und Alois Beck flüchteten am Nachmittag des 23. März noch in einen Unterstand im Schützberg (Wald im verlängerten Tal unterhalb der Kläranlage), den August Kern gebaut hatte.

Katharina Juhr geb. Kern erzählt aus ihren Erinnerungen, daß sie den Artillerieüberfall am Vormittag des 23. März im Keller überstanden hatten. Das Haus war danach vollkommen zerstört. Sie selbst hatte es einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß sie, obwohl verschüttet, unverletzt befreit werden konnte. Man flüchtete in den gegenüberliegenden Stall und sah, wie Lisbeth Becker verzweifelt vor ihrem Haus stand und um Hilfe rief, denn soeben hatte eine Zeitzundergranate im Keller ihres Vaters Peter Becker das Blutbad angerichtet, daß das Leben von 5 Familienmitgliedern ausgelöschte. Dazu das einer alten Frau (Kath. Siebenmorgen) aus der Nachbarschaft und das von 2 weiteren Frauen (Mutter u. Tochter Stadler), die in Irlich ausgebombt waren und bei Siebenmorgens wohnten. Letztere sind nicht im Sammelgrab des Friedhofs beerdigt.

August und Peter Kern halfen, die Toten und Verwundeten zu bergen und schickten Katharina nach Gersthahns (Hansams) um zusätzliche Hilfe zu holen.

Die Kinder wurden inzwischen in den Stollen im Schützberg geschickt. Als sie dort ankamen befanden sich dort schon bereits die Familien Boden und Beck. Neben dem Unterstand lag ein schwerverwundeter Soldat, der wenig später gestorben ist.

Man überlebte den letzten Tag und die Nacht gemeinsam und am nächsten Samstag früh traf man auf die Amerikaner im Dorf. Kerns sind dann für ein halbes Jahr bei der Nachbarfamilie Breitscheid untergekommen und danach noch eine zeitlang bei Lena Boden, bevor ihr eigenes Haus wieder aufgebaut war.

Die meisten der Dorfbewohner waren in den letzten Tagen aus ihren Kellern in die Unterstände der Wälder geflohen. In der Nähe des Erzstollens Kistenberg allein hausten etwa 150 Menschen, z.B. die Familie von Jos. Wagner I (Brinks), Familie Heinrich Zimmermann und die Familie von Ortschef Lorenz Becker. Bei drohendem Angriff floh man in den Stollen.

Ähnlich war es auch im Stollen am Burgseifen.

Röschen Becker geb. Hardt, damals 16 Jahre alt, war mit Eltern und Schwester dorthin geflüchtet. Dort hausten noch mehrere Familien z.B. Neumanns, die Familie Adolf Becker, die Familie Enders aus Neuwied und Rosa Becker mit den Kindern, nachdem ihr Haus für kurze Zeit unbewohnbar geworden war.

Röschen Becker erlebte flüchtende deutsche Soldaten, die das Tal heraufhetzten, das Dorf aber meiden wollten, um die "Kettenhunde" zu umgehen und danach Amerikaner, die vom Fockenbachtal her durchzogen. Im Berg nahe des Stollens lag ein deutscher Soldat (Walter Rölecke) der durch einen Grantsplitter ein Bein verloren hatte. Er starb vor dem Stollen, da ihm niemand mehr helfen konnte.

Vieles wäre noch über die letzten Kriegstage im Dorf zu berichten, aber es würde jeden Rahmen sprengen. Die Menschen mußten sich im Schutze der Dunkelheit ins Dorf schleichen, um das für sie lebenswichtige Vieh zu versorgen. Das milde Frühlingswetter in den Märztagen ließ das Leben in den Wäldern und in den Kellern einigermaßen erträglich sein.

Als die Amerikaner das Dorf eingenommen hatten, durfte laut Befehl kein Ortsbewohner sich abends nach einer gewissen Uhrzeit, jedenfalls nicht mehr nach Einbruch der Dunkelheit, auf der Straße blicken lassen.

Wie vorhin erwähnt, kam ein Vortrupp der Sieger am Abend des 23. in das Dorf. Der Hauptteil aber war am nächsten Samstag früh hier zu sehen.

Lisbeth Eul erinnert sich, daß das Vieh aus dem Stall herausgetrieben wurde und daß ein Soldat übermütig auf einer Kuh ritt, dann aber herunterfiel und verschämt weglief.

Die Sieger benahmen sich ansonsten so schlecht, wie sich gemeinhin Sieger in einem Krieg zu benehmen pflegen. Als Stall und Scheune von Johann Wagner (heute Gartenweg 6) infolge der Phosphorgranaten am 23. abends lichterloh brannten und Pastor Hoffmann die ersten Besatzer bat, selbst oder mit ihrer Hilfe das in Todesangst schreiende Vieh abketten zu können, wurde das abgelehnt und 8 Kühe mußten verenden.

Leute wurden aus noch intakten Häusern gejagt, es wurde gestohlen bzw. mitgenommen, was paßte.

Mia Wittlich erinnert sich, daß zwei Amis von ihrem Bruder Rudi Wittlich mit vorgehaltenem Gewehr die Herausgabe der Armbanduhr erzwangen.

Einmachgläser in denen vorher Pfirsische waren und die sie als Kinder in Hinblick auf spätere Hungerzeiten nicht anrühren durften, lagen später auf der Sauerwiese herum.

Man muß aber auch erwähnen, daß sie nach besten Möglichkeiten humanitäre Hilfe leisteten. So wurde von ihnen sofort verwundete Zivilisten versorgt und ins Linzer Krankenhaus geschafft.

Insgesamt kamen in den beiden Kellern 22 Menschen um, darunter viele Kinder. Sie wurden im Sammelgrab unter primitivsten Umständen begraben. In diesem Grab ist auch ein Mann vom Hegerhof (Anton Brücken) beerdigt, der noch am 14.04.45 an einer 3 Wochen vorher erlittenen Splitterverletzung gestorben ist.

Außerdem auch ein ehemaliger Kurtscheider (Otto Reuschenbach), der in Neuwied wohnte und auf dem Weg zum Bunker am 2. Weihnachtstag einem Bombenangriff zum Opfer fiel. Besonders tragisch war dabei, daß seine Frau mit den beiden 12- und 14-jährigen Töchtern in unserem Dorf mehr Sicherheit finden wollten und dann doch im Keller von Arnold Boden umkamen, und somit die ganze Familie ausgelöscht war.

Zurück noch einmal zu Rudi Hermann und seiner Schwester Mia Boden. In ihrem Keller auf der Escherwiese konnte man sich einigermaßen sicher fühlen. Er beherbergte in diesen Tagen 23 Personen, darunter die Rheinbrohler Verwandtschaft, die Familie des Gärtners Menzenbach aus Waldbreitbach und die Familie Hasenberg aus Neuwied.

Auf der Escherwiese sah man die Amerikaner erst am Samstag Abend des 24. März. Am nächsten Sonntag, dem Palmsonntag, feuerten sie mit Granatwerfern stundenlang in Richtung Honnefelder Holz, von wo aus noch die Deutschen zurückschossen.

Erst am folgenden Donnerstag, dem 29. März kam Förster Otto Braun in das Haus und berichtete, daß er im Honnefelder Holz, nahe am "Aufsprung" und der "Hundsnör" eine Anzahl toter Soldaten gesehen habe.

Die beiden Geschwister liefen hin und fanden die schon 4 Tage vorher Gefallenen.

Es bot sich ihnen ein schlimmes Bild, das sie beide nie vergessen können. Die Helme der Soldaten waren fast ohne Ausnahme von Splitter durchlöchert, ein Hinweis für Granaten mit Aufschlagzünder, denen man kaum entkommen konnte, weil sie in den Baumkronen schon explodierten. Man konnte sehen, daß viele der Soldaten unter großen Schmerzen gestorben waren. Es war aber auch nicht zu übersehen, daß sie ohne Ausnahme ausgeraubt worden waren, denn keiner trug noch einen Ring oder eine Uhr.

Ein einzelner gefallener Unteroffizier (Wilh. Hebs) lag weiter vor dem Distrikt "Aufsprung", ganz in der Nähe auch ein gefallener Amerikaner namens Alfa B. Lynn, der erst einige Tage später gefunden wurde.

Wie gleich nach dem Krieg erzählt wurde, sollten an dieser Stelle unmittelbare Nahkämpfe stattgefunden haben.

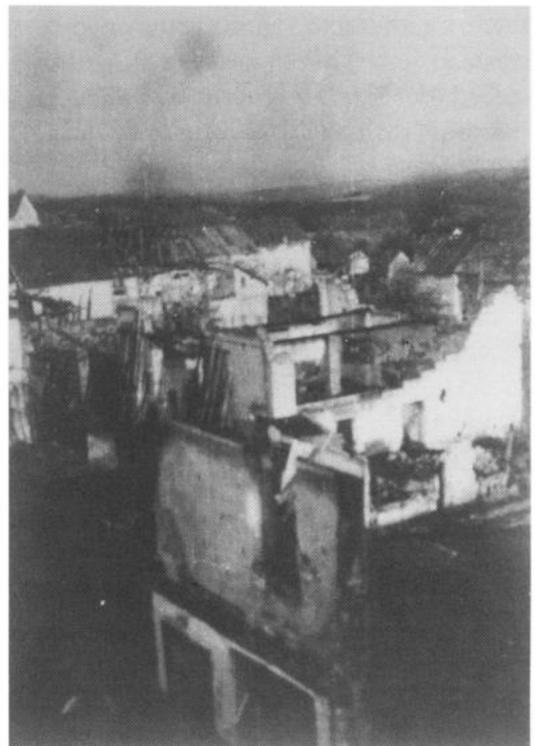
In diesem Bereich sind insgesamt 29 Deutsche gefallen. Zwanzig von ihnen wurden in einem Sammelgrab etwa 200 Meter hinter dem "Aufsprung" am Weg links beigesetzt und neun von ihnen neben der Straße L257 in Richtung Kurtscheider Stock auf dem "Eifelblick".

Im Jahre 1954 wurden sie aus diesen Sammelgräbern und aus noch verschiedenen Einzelgräbern ausgegraben und auf Ehrenfriedhöfen in Ittenbach bei Königswinter oder Montabaur beigesetzt.

Sieben Soldaten sind allein im Ortsbereich gefallen, teilweise schon Tage vor dem Frontübergang. Ein Soldat wurde z.B. von einem tieffliegenden Jagdbomber unter der offenen Haustüre von Peter Wittlich (Wellems) erschossen, nachdem er unmittelbar zuvor einen Kameraden auf dem Friedhof beerdigt hatte. Sie wurden alle auf dem Kurtscheider Friedhof beigesetzt und im Jahre 1954 ebenfalls auf einen der Ehrenfriedhöfe überführt.

Vier Amerikaner sind im Honnefelder Holz gefallen. Sie wurden im März 1946 im Auftrag der damaligen Militärregierung in Zinksärgen in ihre jeweilige Heimat überführt.

Fünfzig Jahre sind nun vergangen, eine in der Geschichte beispiellos lange Friedenszeit. So, wie sich unser Dorf heute zeigt, ist die Situation im Frühjahr 1945 kaum vorstellbar. Deshalb zeigen wir noch einmal das schon bereits in der 14. Ausgabe veröffentlichte Photo, welches das zu 80% zerstörte Dorf eindrucksvoll wiedergibt. Im Hintergrund links ist der Giebel der alten Schule zu erkennen. Das Bild wurde von Irma Zimmerman vom Dachfenster ihres Elternhauses in der Dorfstraße aufgenommen und es dürfte das einzige dieser Art sein. (Oder wer kann noch Bilder von zerstörten Häusern aus der unmittelbaren Nachkriegszeit zur Verfügung stellen?)



PS: Wir danken allen Personen aus unserer Gemeinde für die Infomationen, auch anderen Stelle, z.B. dem Auswärtigen Amt in Bonn. Vor allem auch Karl Hofmann aus Waldbreitbach, der vieles über die heimatliche Kriegsgeschichte der letzten Tage zusammengetragen hat und sich ständig in der Aufklärung von Gefallenen - und Vermißtenschicksalen engagiert. Andere Informationen stammen über ihn von Jakob Weiler, und aus dem Kriegstagebuch von Major Martin Jenner.



Redaktionsmitglieder: Günter Wittlich
H.-Dieter Wagner
Werner Wittlich
Norbert Menzenbach

Schöner deutscher Wald

Der Zustand des deutschen Waldes ist 1995 im Vergleich zu den vier vorangegangenen Jahren **etwas besser** geworden. Das geht aus dem diesjährigen Waldschadensbericht des Bundeslandwirtschaftsministeriums hervor. Danach ist der Anteil der Bäume mit deutlichen Schäden gegenüber 1994 um drei Prozentpunkte auf 22 Prozent zurückgegangen.

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß bei der Erfassung der Waldschäden bereits abgestorbene Bäume nicht mehr berücksichtigt werden und somit die Situation geschönt dargestellt wird. Andererseits wäre es sicherlich unsinnig, alle gefälltten Bäume fortan in der Statistik zu kumulieren - schon in einigen Jahren würde man auf diese Weise fiktive Waldschäden von mehr als 100 Prozent errechnen. Schließlich wachsen ja auch immer neue Bäume nach.

Die Erfassungen erfolgen vor Ort durch die Förster der einzelnen Forstämter und werden zentral zusammengestellt. Somit sind auch die Ergebnisse des Kurtscheider Gemeindewaldes mit eingeflossen.

Bei einer **Waldbegehung** des Gemeinderates am 18.11.95 mit Forstamtmann Hans Werner Neitzert, wurde die Situation im Kurtscheider Wald wie folgt erläutert:

Der Schadensgrad der Nadelbäume hat sich stabilisiert oder gar verbessert (visueller Eindruck); bei den Laubbäumen ist weiter eine Verschlechterung eingetreten.

Dies ist auch ein Trend in der bundesweiten Statistik. Durch die Luftschadstoffe leiden Buche und Eiche in zunehmendem Maße am stärksten.

Zwar haben die Maßnahmen zur Luftreinhaltung die Schadstoffbelastung verringert, es werden aber immer noch zu viele Schadstoffe in die Waldökosysteme eingetragen.

Die **Bundesregierung** fördert weiter im erheblichen Umfang Programme für die **Absenkung der Luftschadstoffeinträge**.

Die **Begehung des Gemeindewaldes** mit den Erläuterungen zu den vorgesehenen Maßnahmen begann am Ende der Waldstraße und das erste Waldbild wurde im "**Ohmbachsberg**" eingesehen:

- 38 jährige Fichten u. Douglasien, Durchforstung 1996
- 130 jährige Traubeneichen u. Hainbuchen, Ortsbedarf für Brennholz
- 0,8 ha 90 jähriger Fichten, einziger Endnutzungsbestand im neuen Forsteinrichtungswerk.

Die Situation "**In den Hähnen**" (unterhalb des alten Schießplatzes):

- 130 jährige Buchen, Eichen und Ahorn
- alte, trockene und umgefallene Laubbäume = Natur pur, Bereich nicht in der Bewirtschaftung
- Damit eine Verbindung vom Ohmbachsberg hergestellt wird, soll der Ohmbachsseifen an der Übergangsstelle (alte zerfallene Holzbrücke) einen Durchlaß erhalten.
- Verbreiterung des Rückeweges im Hang mit Anschluß an das fürstl. wiedische Wegenetz

Die Wanderung führte weiter bis zum "**Burgseifen**", der Waldbesitzgrenze (Fürstl. wiedischer Wald) und gleichzeitig Gemarkungsgrenze zu Niederbreitbach.

Im Anschluß an das Forststück "Im Burgseifen" wurden folgende Waldbilder besichtigt:



Das Bild zeigt nur einen Teil der zahlreichen Teilnehmer

"Unten im Kirchenberg" u. "Im Kirchenberg"

- Durchforstung einer Teilfläche der 50 jähr. Buchen zur Deckung des örtl. Brennholzbedarfs.
- Windwurf u. Käferbefall der letzten Jahre führte in den 80 jährigen Fichten zu einer kleinen Kahlfläche. Diese soll der Naturverjüngung überlassen werden.

Beim weiteren Waldbegang durch das Waldstück mit der überlieferten Kurtscheider Mundartbezeichnung "**Boxböriche**" zum "**Pfaffenloch**" genossen wir die herrliche Aussicht auf die Verscheider Höhe über das herbstlich bunte, von vielen verschiedenen Baumarten gesäumte Fockenbachtal.

Waldbild "**Im Pfaffenloch**" (ebenfalls überlieferte Mundartbezeichnung d. Forststückes)

- gelungene und fortschreitende Buchennaturverjüngung

Die Besichtigung geht auf der anderen Seite des "Domplatzes" weiter. Bei den nun folgenden Waldstücken sind verschiedene forstwirtschaftliche Maßnahmen vorgesehen.

"Im Kistenberg"

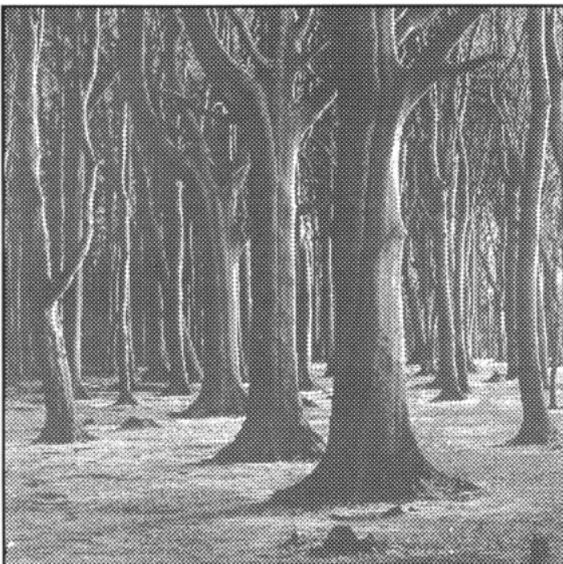
- Durchforstung der 68 jährigen Fichten in 1996, ca. 200 fm
- 42 jährige Douglasien im Steilhang, die Durchforstung mit dem Einsatz einer funkgesteuerten Kleinseilwinde.

"Im Hobesberg"

- 68 jährige Fichten mit Käferbefall, im stärkeren Stammbereich durch den "Buchdrucker" und im schwächeren Astbereich durch den "Kupferstecher". Trockene Bäume werden sukzessive gefällt.

Jetzt ist Kurtscheid wieder in Sicht. Am **Mühlenweg**, auf der Seite zum Sportplatz hin, ist eine Randbepflanzung mit verschiedenen Sträuchern und einigen Eßkastanien vorgesehen.

Nach den Planungen des Forstamtes ist in 1996 ein Gesamteinschlag von 30 fm Buche und 720 fm Fichten/Douglasien vorgesehen. Die Kalkung des gesamten Gemeindewaldes zur Verbesserung des ph-Wertes im Waldboden ist inzwischen abgeschlossen. Ob eine wirkungsvolle Bekämpfung des saueren Regens erreicht wird, werden zukünftige Messungen zeigen. Inzwischen werden auch neue Therapien für die Waldernährung angeboten. Eine Mischung aus verschiedenen Nährstoffen wird als wirkungsvoll angesehen. Eine solche Düngung des Waldes wird jedoch aus Kostengründen nicht realisierbar sein.



Der Kreis schließt sich am Ende der Waldstraße. Wir haben eine schöne und interessante Informations-Wanderung durch die Täler und über die Höhen eines Teilbereichs des Kurtscheider Gemeindewaldes hinter uns. Der Dank aller Teilnehmer gilt daher unserem Förster H. J. Neitzert für die sachkundige Führung und die informativen Erläuterungen.

"So ein Theater" - Teil 2

Daß unsere CDU-Information auch über die Grenzen der Gemeinde hinaus zahlreiche Freunde - besonders bei den ehemaligen Kurtscheidern mit starkem Bezug zur Heimat - hat, ist schon lange bekannt.

Wir als Redakteure freuen uns über Rückmeldungen, besonders, wenn diese so erfreulich wie im vergangenen Jahr waren.

Zum einen erhielten wir zwei großzügige Spenden, die uns sogar erlauben, diesmal eine dickere CDU-Information herauszugeben, zum anderen wurden wir auf eine "Falschmeldung" aufmerksam gemacht, die wir in dieser Ausgabe gerne berichtigen wollen.

Allen, die uns durch ihre Reaktion zeigen, daß sie sich an der CDU-Information erfreuen, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Hier nun der Brief mit der Richtigstellung zum Artikel "So ein Theater" in der Ausgabe 27.

Liebe Redakteure,

mit Spannung und Interesse warte ich jedes Jahr zu Weihnachten auf die Kurtscheider CDU-Information. Als alter Kurtscheider möchte ich Euch einmal für die interessanten Beiträge und für die nette Gestaltung ein Kompliment machen.

Doch was dieses mal auf der Seite 10 steht, dürfte so nicht ganz stimmen. Der vorläufige letzte Theaterabend war nicht der 16. Dezember 1962, sondern der 18. November 1964.

Die damalige Kolpingsfamilie spielte an diesem und an dem folgenden Sonntag den 4-Akter "Der verlorene Sohn" (Drama) jedesmal vor ausverkauftem Hause. In dem folgenden Jahr (1965) sollte erneut ein Theaterstück aufgeführt werden. Aus privaten Gründen kam es jedoch nicht mehr zur Aufführung. Sollten auf den Fotos die einzelnen Schauspieler nicht mehr bekannt sein, leistet die folgende Aufstellung sicher Hilfe:



**Von links: Friedel Wagner als verlorener Sohn
Günter Breitscheid als Kommissar
Inge Lacher als Ehefrau u. Rudi Boder als Vater**

Mitwirkende:

Friedel Wagner	der verlorene Sohn
Werner Böcking	der Sohn
Rudi Boden	der Vater
Gerd Wittlich	der Onkel
Bruno Wittlich	der Almbauer
Günter Breitscheid	der Kommissar
Alois Beck	Fotos

Inge Lacher	die Ehefrau
Gisela Hardt	die Mutter
Herbert Wagner	der Bruder (Arzt)
Raimund Eul	der Komplize
Helga Herrig	die Almbäuerin
Peter Wagner	Regisseur
Franz-Josef Eul	Fotos

Schön wäre es, wenn tatsächlich diese alte Tradition in Kurtscheid einmal wieder lebendig würde.

Euer Rudi Boden

Anmerkung der Redaktion:

Natürlich schließt der Brief nicht ohne Grüße und gute Wünsche zum Neuen Jahr.

Von der letzten Ausgabe noch nachträglich die Namen der Darsteller:

Seite 9:

(v.links) Rudi Wittlich / Mia Boden, geb. Hermann
Lena Geisen, geb. Boden / Alois Beck

Seite 10:

(v.links) Rudi Wittlich / Peter Wagner / Martha Over,
geb. Kern / Willi Lacher / Magret Heßler, geb. Boden
Inge Schäfer, geb. Lacher / Friedel Wagner
Mia Boden, geb. Hermann / Jos. Wagner
Herm.-Josef Wittlich



*Allen Leserinnen und Lesern
wünscht der CDU-Ortsverband
ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr 1996!*

